

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Befreiungsschein).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
die Reklamensäle 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Versandpreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 198,
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 619.

652 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 22. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Im Osten schwere, erfolgreiche Kämpfe

Madensen zum Generalobersten ernannt. — Fortschritte im Westen. — Ein neues franz. Justizverbrechen.

Zu den Erklärungen des Großadmirals von Tirpitz.

Von Vizeadmiral a. D. Kirchhoff-Kiel.

Wie eine Bombe, wirksamer als selbst Zeppelinhomben, werden die neuesten, soeben veröffentlichten Erklärungen des Leiters unserer Marine in dem sich noch in düsterer Sicherheit wohnenden Großbritannien einschlagen. Das ist eine andere Sprache, die Tirpitz spricht, als die des großmächtigen Lord Churchill.

Deutschland braucht nicht einmal die Nordküste Frankreichs, um mit großen Unterseebooten von der eigenen Küste aus gegen die Westküste Englands vorzugehen.

Und zwar zu welchem Zweck? Nicht allein, nicht in erster Linie um Albions verdeckt und gesichert liegende und deshalb „unbeswingbare“ Armada anzutasten, sondern um rücksichtslos jedes Schiff unserer Gegner, das sich der englischen Küste nähert, zu vernichten!

England steht dadurch vor der Aussicht, daß fast alle Zufuhren von Westen ausbleiben; Schiffe Englands besunderer und auch wohl neutraler Staaten werden sich etwaigen Verlusten nicht aussetzen wollen, und englische Schiffe — erst recht nicht.

Es erklärt eigentlich, den jetzt bekannt gewordenen klaren und großzügigen Erklärungen unseres Großadmirals gegenüber dem Vertreter der amerikanischen „United Press“ noch etwas zur Erläuterung hinzuzufügen. Sie erläutern sich selbst, sie sprechen eine solche klare Sprache, sie zeugen von dem festen unerschütterlichen Willen und Vorhaben Deutschlands, England bei seiner Achillesferse, d. h. bei der Zufuhr von Lebensmitteln aus aller Welt zu fassen, daß diese wenigen Hinweise auf ihre hohe Bedeutung genügen werden.

Alles, was von England bisher unmittelbar erlebt worden ist, unsere Beschießung von Antwerpen und Ostende, das Nichtvorwärtstommen in Belgien, die Erfolge unserer Minen und Unterseeboote, die Vorstöße unserer Kreuzer an die englische Ostküste, das viermonatige Durchhalten unserer Auslandskreuzer auf den Ozeanen; dann der Angriff auf Ägypten und den Sueskanal und die Entfaltung des „Heiligen Krieges“, die Erhebung der Buren, schließlich der drohende Aufstand in Indien u. s. f. — alles dies ist nicht annähernd von der Bedeutung für eine Niederzwingung Englands, wie die geplanten Maßnahmen der deutschen Flotte, von denen Herr v. Tirpitz jetzt gesprochen hat.

Wie der Zunder in einem Pulversack, so wird diese Nachricht in England mit Explosivkraft wirken. Es wird uns eine wahre Herzensfreude sein, das kommende Zetergeschrei in der englischen Presse zu vernehmen; denn bekannt werden diese Äußerungen dort doch, und sei es erst nach Wochen.

Zu den übrigen Erklärungen des Großadmirals v. Tirpitz sei hier geschwiegen; allen Deutschen hat er aus der Seele gesprochen. Und Amerika wird sich überlegen, ob sein Verhalten bisher stets „fair“ gewesen ist. — Und Japan? Japan — Amerika? Warten wir in Geduld und ruhiger Sicherheit das Kommende ab! Zielbewusstes weiteres deutsches Handeln wird seinerzeit schon die betreffende Antwort geben! (Osn.)

Churchill über die Beschießung von Scarborough.

Kristiania, 22. Dezember.

Marineminister Churchill hat an den Bürgermeister von Scarborough einen Brief gerichtet, in welchem es u. a. heißt: Die Flotte ist enttäuscht, daß die Mittelalter ungeschützt entkommen seien. Sie warte aber mit voller Geduld eine günstige Gelegenheit ab, und diese würde sicher kommen. Nichts beweist so sehr die Effektivität des von der britischen Flotte ausgeübten Druckes, als dieser wahnsinnige Haß des Feindes gegen England. Dieser Haß sei ein Gradmesser für die Furcht des Feindes. Welche Taten die deutsche Flotte auch ausführen werde, der Name Scarborough werde sie brandmarken.

Umtl. Tagesbericht vom 22. Dez.

Großes Hauptquartier, 22. Dez. vorm. (Umtl.)

Bei Rienport und in der Gegend von Ypern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellung bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden.

In der Gegend Niebourn gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Sonain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Nördlich der Argonnen, nordöstlich und nördlich Verdun, wurden französische Angriffe, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen am Dura- und Rawkaabschnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellten, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dez. 1914 folgenden Nachsatz hatte: „Der Befehl ist heute Abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

Oberste Seeresleitung.

Mit der Ansicht, daß der Angriff der deutschen Flotte aus Furcht erfolgt sei, steht Herr Churchill wohl selbst in England vollkommen allein. Wenn die Beschießung von Scarborough ein Brandmal für die deutsche Flotte bilden soll, wie muß denn die britische Flotte dastehen, die seit Wochen ungeschützte Küstenorte wie Ostende, Westende, Zeebrügge und Blankenberghe beschießt, die zumal noch zu dem verbündeten und von ihm verteidigten Belgien gehören. Und die gänzlich unverteidigten Städte an den deutschen Küsten Ost- und Westafrikas, durfte England sie in Brand schießen? Dieser elende, heuchlerische Pharisäismus Lord Churchills ist entweder krankhaft oder verbrecherisch.

Das Geschäft ist die Hauptsache.

Kristiania, 22. Dez. (Tel. Chr. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Ein Extrazug mit Tausenden von Menschen traf gestern in Scarborough ein, wo im Hafen ein lebhafter Handel mit Granatsplittern, die von dem deutschen Bombardement herrührten, vor sich ging.

Das erste deutsche Wasserflugzeug in England.

Köln, 21. Dez. (Eig. Tel.)

Der auf den westlichen Kriegsschauplatz entsandte Berichtshatter der „Köln. Btg.“, Professor Dr. Georg Wagner, meldet:

Gestern Mittag war ich in einem Ort der belgischen See- küste Zeuge der allfälligen Rückkehr des Marinefliegers Oberleutnant v. Prondzynski, der vormittags 9½ Uhr nach Dover aufgeflogen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais zwei Reihen Torpedobootzerstörer, von der englischen zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs, ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eins der Rajah-Klasse, ebenso

Schiffe unweit Dünkirchen. In den Downs, dem längs der englischen Küste führenden Schiffsfahrweg, sah er einen regen Handelsverkehrsverkehr. Klares Wetter herrschte dort, während wir Dunst und Regen hatten. Mit dem Wind flog er in einer Stunde von Dover zu unseren Stellungen zurück. Lebhaft wurde der kühne Flieger für diesen ersten Streifzug eines deutschen Wasserflugzeugs bis zur englischen Küste beglückwünscht.

Die Gärung unter den indischen Truppen.

Kalkutta, 22. Dez. (T.-U.-Tel.)

Die Bewegung unter den indischen Truppen, die sich gegen die englische Herrschaft richtet, macht weitere Fortschritte. Sie äußert sich durch fortgesetzte Attentate auf englische Offiziere. Nachdem erst vor wenigen Tagen der Polizeimeister von Kalkutta erschossen worden ist, hat jetzt einen eingeborenen Offizier, den Major Mahomed Ali Mirza, der bei den Mohammedanern seit längerer Zeit als abtrünnig galt, das gleiche Schicksal ereilt. Der Major wurde von einem seiner Panzerreiter vor der Front erschossen.

Kalkutta, 21. Dez. (T.-U.-Tel.)

Gegen einen hohen indischen Beamten Basanta Kumar Ghatterji ist ein Attentat verübt worden. Es wurden zwei Bomben in sein Bureau geschleudert, das er kurz vorher verlassen hatte. Mehrere Polizisten wurden getötet.

Aus dem Westen.

Erneute Beschießung der flandrischen Küste.

Amsterdam, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Das „Allg. Handelsblatt“ meldet vom 21. Dez.: Heute früh 2.40 Uhr wurden Zeebrügge und Heyst von englischen Schiffen aus Neue bombardiert. Es fielen etwa 30 Schiffe, die von den Deutschen nicht erwidert wurden. Gestern gegen Mittag fuhr ein englisches Geschwader in Schlachtordnung bei Zeebrügge vorbei, jedoch außerhalb des Bereiches der deutschen Kanonen.

Ein feindlicher Flieger über Brüssel.

Brüssel, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Morgenblätter melden: Gestern nachmittag überflog ein feindlicher Flieger den Flugplatz in der Vorstadt Etterbeek und versuchte Bomben abzuwerfen. Er wurde aber von dem Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Zwei französische Flieger verbrannt.

Kristiania, 22. Dez. (Eig. Tel. Chr. Bln.)

Aus Paris wird gemeldet: Bei der Uebernahme eines Flieger-Apparates, der für das Heer bestimmt war, sind zwei Militärflieger aus unbedeutender Höhe abgeschürzt, da der Benzinbehälter explodiert war. Beide Flieger sind verbrannt (W. B.)

Deutsche und französische Soldaten.

Basel, 22. Dez. (Eig. Tel. Chr. Bln.)

Die nach Basel gekommene Bevölkerung berichtet französischer Vogeindörfer erzählt, daß ihnen die Lebensmittel infolge der langen französischen Einquartierung schon lange ausgegangen seien. Aus Frankreich sei trotz aller Bitten keine Zufuhr gekommen. Brot hätten sie schon lange nicht mehr. Die wenigen noch vorhandenen Nahrungsmittel hätten die französischen Soldaten mitgenommen, ohne dafür zu bezahlen oder Gutscheine zu hinterlassen. Die französischen Einwohner sind deshalb auf die französischen Soldaten sehr schlecht zu sprechen. Dagegen äußern sie sich über die deutschen Soldaten sehr lobend. Diese seien zuvorkommend und menschlich gesinnt und gar nicht so schlimm, wie man sie ihnen vorstellt habe.

Schüchterne Zugeständnisse der Franzosen.

Amsterdam, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit: In den Argonnen und bei St. Hubert ist es dem Feinde durch hartnäckigen Angriff gelungen, etwas über die Maas Höhen vorzudringen.

Eine dänische Anerkennung.

Kopenhagen, 22. Dez. (Tel. Chr. Bln.)

„Extrablade“ schreibt über die deutsche Kriegsführung: Die letzten Erfolge der Deutschen und Desterreicher erfüllen uns mit Bewunderung. Die Tatsache steht fest, daß seit Bestehen der Welt ein besserer Kriegsdapparat als der

deutsche nicht existiert hat. In gleicher Weise wie das Landheer verdient auch die deutsche Flotte Bewunderung für ihre Tüchtigkeit und Geschicklichkeit. Wie die deutschen Schiffe zwischen den Minen an der englischen Küste operierten, ist eine Tat ersten Ranges.

Herzog Philipp von Orleans.

Basel, 22. Dez. (Tel. Str. Bln.) Pariser Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Thronprätendenten Herzogs Philipp von Orleans aus England an den Ministerpräsidenten Viviani. Der Herzog schreibt, er habe nach Ablehnung seines Gesuches um Einreise in die französische Armee Vivianis Rat gefolgt und Dienste in einem der verbündeten Heere gesucht, sei aber nirgends zugelassen worden. Er erneuert daher seine Bitte um Ausnahme in das französische Heer und ersucht Viviani, im Parlament eine entsprechende Änderung des Gesetzes über die Verbannung des Thronprätendenten zu beantragen.

Die französische Kammer bei verschlossenen Türen.

Mailand, 22. Dez. (Tel., Str. Bln.) Heute Mittag wird in Paris das französische Parlament eröffnet. Kammer und Senat werden drei Sitzungen abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen der Regierung über die militärische, diplomatische und finanzielle Lage Frankreichs, wobei auch die Rede des Reichskanzlers im Reichstag widerlegt werden soll. Weiter liegen dem Parlament sechzig Gesetzentwürfe vor. Die Debatten finden bei verschlossenen Türen statt.

Ein neues französisches Schandurteil.

Paris, 22. Dez. (Tel. Str. Bln.) Das Kriegsgericht des 10. Armee-Korps in Rennes hat ein neues Schandurteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Tide, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst hatten. Sie standen unter Anklage, einen Wundschmerz erbrochen und Leinwandstücke daraus entwendet zu haben. Beide Angeklagte gaben zu, den Wundschmerz erbrochen und die Wäsche herausgenommen zu haben, erklärten jedoch, die Leinwand notwendig zum Verbinden der Verwundeten gebraucht zu haben. Obgleich sie Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgericht zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Erdichtete Siegesberichte.

Aus dem Großen Hauptquartier erfährt die „Köln. Zig.“: Mit welchen Siegesboischaften die französische Heeresleitung vor die Volksvertretung am 22. Dez. zu treten beabsichtigt, erfahren wir aus folgendem Auszug aus den amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember:

Eine kräftige Offensive machte uns zu Herren mehrerer Schlagengräben von Auch-les-Bains, Voos, St. Laurent und Blangy. Die erwähnten Orte liegen weit hinter unsern Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können. Ihre Angriffsversuche brachen ausnahmslos zusammen. Bei Guindry, westlich Auch lagen 150 tote Franzosen am 18. morgens vor unserer Stellung. Kleine in St. Laurent und Blangy eingedrungenen französische Abteilungen wurden vernichtet bzw. gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren Gräben.

Die Nachrichten: „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Oberhand gewonnen“ (18. Dez. nachmittags) und „Auf den Danks der Meuse zerstörte unser durch Flugzeuge geleitetes Feuer zwei schwere Batterien“ (19. Dez. nachmittags), sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. Im Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne sieht man ja, mit welchem Erfolge die deutschen Batterien bekämpft sind. Die Fliegerbeobachtung scheint unter schlechtem Licht gelitten zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört. Weiter heißt es:

Die Deutschen versuchten mit drei Bataillonen aus dem gepressten französischen Schlagengraben vorzustoßen. Aber dieser Infanterieangriff, sowie derjenige, welchen sie gegen St. Hubert unternahmen, wurde zurückgeschlagen.

Unsere Truppen nahmen bei diesen Angriffen 8 Offiziere und über 300 Mann von den französischen Jägern Nr. 9, den Jägern Nr. 18 und den Pionieren Nr. 7 gefangen. Das französische Jäger-Bataillon Nr. 9 wurde aufgerieben. Wie verhält sich diese Tatsache mit obiger Meldung? Sodann:

Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre Dame de Consolation südlich La Bassée, im Laufe der letzten Tage.

Der genannte Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dez. von uns geräumt worden. Wir nahmen damals eine Stellung 2 km. östlich von Vermelles, die fest in unserer Hand geblieben ist und an die sich die Franzosen im Sappenangriff langsam heranarbeiteten. Des weiteren:

In der Gegend von Albert sind wir während des Tages vom 18. unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhänge der zweiten Linie der feindlichen Schlagengräben erreicht.

Gewiß erreichten 80 Franzosen diesen Drahtverhang. Sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts. Und endlich:

Bei Ribons wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überrollt und buchstäblich niedergelagt.

Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in Kolonnenstellung gezeuht worden ist, ist hier nicht bekannt. „Niedergelagt“ kann sie sich höchstens zur eigenen Bedeckung haben, da Verluste in jener Gegend überhaupt nicht eingetreten sind.

Am 10. November veröffentlichte die „Daily Mail“ einen Feldpostbrief des Inhalts: „Gestern (3. November) fand der Oberkommandierende Sir John French an alle seine Truppen eine Notiz, worin er ihnen mitteilte, daß er von unsern prächtigen Leistungen entzückt sei. Er sagte uns, daß keine Armee in der Welt das vollbracht hat, was wir geleistet hätten, und daß wir in wenigen Tagen den Feind auf einem eigenen Gebiet bekämpfen würden und ihm, während wir ihn zurücktreiben würden, eine zerschmetternde Niederlage bereiten würden.“ An diese Bemerkungen des britischen Feldmarschalls wird man jetzt mit besonders großer Genugtuung zurückdenken, nachdem der Anruf des

Generals Joffre an seine Truppen durch die Mitteilung des deutschen Generalstabs bekanntgegeben worden ist. War der Tagesbefehl des englischen Feldmarschalls eine Farsache, so erscheint der des französischen Oberkommandierenden als eine traurige Chamaele.

Aus dem Osten.

Ermüdung der russischen Truppen.

Moskau, 22. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ telegraphiert: Die russischen Truppen sind ermüdet von den seit zwei Monaten stetig andauernden Kämpfen.

Luftbombardement von Warschau.

London, 22. Dez. (T.-U., Tel.) Die „Central News“ meldet aus Warschau: Die Stadt ist am 9. Dezember von einem Zeppelin bombardiert worden. 18 Bomben sind in die Stadt gefallen. Zwei Häuser wurden zerstört. 90 Menschen wurden getötet oder verwundet. Tags darauf sind von deutschen Flugzeugen sechs Bomben auf Warschau abgeworfen worden.

Eine Weihnachtsspende für Hindenburgs Truppen.

Frankfurt a. M., 22. Dez. (Sig. Tel.) Der Magistrat und die Kriegskommission von Frankfurt haben beschlossen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Spende für seine Truppen 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Generaloberst von Madensen.

Berlin, 22. Dez. (Tel., Str. Bln.) General der Kavallerie v. Madensen, der zahlreiche Führer der genannten Armee, der Sieger von Albus und Mollath, der auch an den letzten Kämpfen an der Duna und bei Lomitz hervorragenden Anteil hatte, ist durch Kabinettsorder vom 17. Dezember zum Generaloberst befördert worden.

Amtl. türkischer Bericht.

Konstantinopel, 22. Dez. (Nichtamt., Wolff-Tel.) Das Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff beschoss am Montag die Küste nördlich Alexandrette, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Kämpfe in Kamerun.

London, 22. Dez. (T.-U., Tel.) Ueber die Kämpfe in Kamerun veröffentlicht das Prebureau eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Engländer zwar in einigen Teilen Kameruns Erfolge gehabt, in anderen Teilen aber Niederlagen erlitten haben, die erhebliche Verluste mit sich brachten. Die Engländer, die die Nordkammerunbahn nunmehr in Besitz genommen haben, haben am 10. Dezember nach dem englischen Bericht den Endpunkt der Nordbahn mit fünf Lokomotiven, einer Anzahl Eisenbahnwagen und zwei Flugmaschinen erobert. Einige Tage vorher kam es zu einem Gefechte bei Yum, in dem fünf Eingeborene getötet und ein englischer Offizier und acht Eingeborene verwundet wurden. Die Franzosen, die bei der Erobe der Okessbahn operierten, wurden dagegen bei Ede am 20. November mit einem Verlust von zwei weißen Offizieren, einem weißen Unteroffizier und 21 eingeborenen Soldaten zurückgeschlagen, während 15 eingeborene Soldaten verwundet wurden. An der Grenze von Nigeria wurden die Engländer bei Bakundi am 16. November geschlagen und verloren einen weißen Offizier. Am 17. November wurde in Nordkammerun eine englische Abteilung von einer deutschen Patrouille überrollt und mit einem Verlust von zwei weißen Offizieren zurückgeschlagen, die Anzahl der Verluste an eingeborenen Soldaten wird nicht bekanntgegeben.

Der Caprivi-Zipfel von den Engländern besetzt?

London, 22. Dez. (T.-U., Tel., indirekt.) In der Generalversammlung der British South African Company, die unter dem Vorsitz von Sir Star J. J. van Rensburg, dem Urheber des räuberischen Einfalls in Transvaal, stattfand, gab dieser die Erklärung ab, daß die Gesellschaft durch ihre Polizeitruppe den deutschen Caprivi-Zipfel der südafrikanischen Kolonie besetzen ließe.

Man sieht, mit welchen Zielen England in den Kampf gegangen ist; die alte Räuberpolitik ist der Endzweck, und alles andere sind bloße Vorwände. Die kleine aber mächtige Gruppe, die stets in England geherrscht hat, will Gelegenheit haben, ihren Säckel zu füllen.

Deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

Genf, 22. Dez. (Tel. Str. Bln.) Im „Progrès de Lyon“ schildert der Madrider Korrespondent die Zustände in Spanien und stellt dabei bekräftigt fest, daß alle einflussreichen Klassen, vornehmlich die Offiziere, der Alerus und die Industrie, deutschfreundlich gestimmt seien. Unablässig arbeiten die großen Organisationen für die deutsche Sache. Die schüchterne Gegenarbeit, die teilweise von Hoffreien ausgeht, bleibe wirkungslos. Der Spanier hasse England und denke stets an Gibraltar. Er hasse Frankreich wegen des aufrührerischen Jacobinismus. Der „Correo“ sagt: Wenn Frankreich dereinst den englischen Imperialismus bekämpfen wird, sind wir seine Bundesgenossen! Früher nicht! — Die vortreffliche „Revue“ predigt unablässig, Frankreich möge einen Separatfrieden schließen, denn es wäre sinnlos sein kostbares Blut für den englischen Moloch.

Eine Neutralitätsverletzung Griechenlands.

Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamt., Wolff-Tel.) „Terzihuman i Halkikat“ erfährt, Griechenland habe die Erlaubnis erteilt zur Errichtung von Stationen für

drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Panar bei Mithene und im Hafen von Mudros auf der Insel Lemnos, von denen die Engländer und Franzosen Nutzen ziehen. Die englischen Geschwader bedienten sich des Hafens von Sogri auf Mithene als Nahrungsmitteldepot. Das Blatt betont, daß dies eine Verletzung der Neutralität sei.

Liebknecht und das Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 22. Dez. (Tel. Str. Bln.) Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir hatten in Aussicht gestellt, daß wir auf die Angelegenheit der Beteiligung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an dem in Lüttich auf den Kaiser ausgebrachten Hoch zurückkommen würden, nachdem wir uns bei unseren Gewährsmännern von neuem erkundigt hätten. Bis heute sind uns zwei Antworten zugegangen. Die eine lautet, daß unser Herr Gewährsmann seine Mitteilungen in vollem Umfang aufrechterhalte. Er habe die anderen Herren in Lüttich gebeten, uns unmittelbar eine Bestätigung zukommen zu lassen, da er mit seiner Truppe wieder ausrücken müsse. Er schreibt dann: An einem Nachbarstisch des Herrn Liebknecht saßen bayerische Landwehrmänner, von denen sich nachher einer, als das Aufstehen des Abgeordneten Liebknecht naturgemäß erörtert wurde, äußerte: „Ich habe gespannt. Wenn er nicht aufgestanden wäre, hätte ich ihn zu Fuß geschlagen.“ — Ein anderer Gewährsmann schreibt: Am Tage des Falles von Maubeuge befand ich mich in Lüttich im Restaurant „Au Phare“. An einem Nebentisch befand sich eine Anzahl deutscher Herren in Zivil. Ich wurde von einem Offizier darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter dieser Gruppe auch der Abgeordnete Dr. Liebknecht befände, den ich alsdann als solchen erkannte. Gegen 10 Uhr abends traf ein amtliches Telegramm ein, wonach die Festung Maubeuge gefallen war. Ein Offizier hielt eine patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nach meinen Wahrnehmungen stimmte Dr. Liebknecht nicht allein in das Hoch mit ein, sondern beteiligte sich auch an dem Singen der Nationalhymne, was von dem Kreise der Versammelten mit Interesse und Erstaunen wahrgenommen wurde. — Wenn Ihnen daran gelegen ist, noch die Namen weiterer Herren zu erfahren, die die gleiche Beobachtung gemacht haben, so bin ich zur Nennung derselben selbstverständlich gern bereit.

Ehren-Weill.

Paris, 22. Dez. (Sig. Tel., Str. Bln.) Eine im „Figaro“ veröffentlichte Erklärung Dr. Weills beginnt mit folgenden Sätzen:

„An meine Freunde in Elsass-Lothringen! Seit Kriegsbeginn lieh ich, ohne zu protestieren und ohne zu dementieren, in der deutschen Presse die verschiedensten Nachrichten über mich verbreiten. Ich schulde meinen in Straßburg gebliebenen alten Eltern dieses völlige Schweigen und sage es vor, sie selbst in Unkenntnis zu lassen, als sie dem Groll derer auszuweichen, die dort noch die Herren sind. Jetzt, wo meine Eltern in Sicherheit sind, habe ich die Freiheit zu sprechen wiedergewonnen.“

Das sehr pathetisch gehaltene Manifest schließt mit der Verkündung des Kampfes „gegen das militarisierte, verpreußichte Deutschland, dem Unterdrücker der Freiheit aller Völker.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Soll in diesem Jahre der Weihnachtsbaum brennen?

Ueber diese Frage sind verschiedene Ansichten laut geworden, und doch muß jedem vernünftig denkenden Menschen die Antwort klar vor Augen stehen: Ja, und nochmals Ja! Man denke nur an die zahlreichen Familien mit ihren Kindern, die hier zurückgeblieben sind, und sich, trotzdem die Söhne, Brüder und Väter, die im Felde stehen, schwer unter der Kriegslage leiden, darauf freuen, das Weihnachtsfest begehen zu können. Soll man den Armen der Kermessen die letzte Freude in diesem Jahre vielleicht auch noch nehmen? Anders wäre es freilich, hätten wir die Feinde im Lande, oder wären in arg bedrängter Lage, sodas wir alles, womöglich das Letzte an Gab und Gut, hingeben müßten, um dem Vaterland zu helfen; dann wäre es wohl am Platze, eine Weihnachtsfeier mit strahlendem Lichterbaum zu unterlassen.

Es steht wohl auch außer Frage, daß den im Felde stehenden Familienvätern sicher ein großer Schmerz bereitet würde, wüßten sie, daß ihre daheim sitzenden Angehörigen an diesem Fest der Liebe vor Kummer sich das wenigste der Freude vorenthalten würden.

Nun ist ja Weihnachtsfeier und Weihnachtsfeier wohl ein Unterschied. Manche müssen das Fest in aussondernder Weise begehen, andere wieder feiern es still und feierlich in schlichter Form. Man gönne den Menschen dieses Fest, feiere in diesem Jahre still und der Würde der Zeit entsprechend, aber eine Weihnachtsfeier ganz zu unterlassen, hieße Unrecht tun. Und zu einer Weihnachtsfeier gehört ein Weihnachtsbaum. Ein Baumchen, noch so klein, bringt selbst in kimmervolle Herzen Lichterchein, und schließlich — ein par Großvater für ein Duzend Lichter sind wohl in jeder Familie dann noch übrig, wo so viele tausende von Mark gespendet wurden.

Im übrigen würden auch unsere hiesigen Geschäftsleute darunter zu leiden haben, wollte man den Christbaum in diesem Jahre beseitigen, und nicht zuletzt die Baumhändler selbst. Wohl mag eingewendet werden, daß in der petroleumarmen Zeit mit dem Verbrauch von Kerzen sparsam umgegangen werden muß, da ja bekanntlich die Kerzen zum Teil aus Fettsäuren hergestellt werden. Daran ist aber zurzeit in Deutschland Mangel. Die Industrie klagt über die riesig in die Höhe gegangenen Preise, unsere ganze Fettsäure- und Delindustrie leidet schwer durch den Krieg, ja sogar die Seifen sind erheblich im Preise gestiegen. Aber das deutsche Gemüt verlangt brennende Kerzen am Weihnachtsbaum! Ohne Lichterbaum kein Weihnachtsfest. Man kann trotzdem sparsam auch mit den Baumkerzen umgehen, müssen mögen und wollen wir sie nicht. Rechte Weihnachtsstimmung ist ohne strahlenden Christbaum undenkbar.

Der Christbaum ist das Weihnachtszeichen des deutschen Weihnachtsfestes, und auch unsere Krieger werden sich da, wo sie können, einen Weihnachtsbaum aufstellen — 1870 war es auch so. An dieser schönen deutschen Sitte wollen wir festhalten, solange wir Deutsche sind. Wo Kinder im Hause sind, gehört ein Weihnachtsbaum unbedingt hin. Aber auch hier kann man sparsam sein. Der Baum muß der Zeit entsprechend geformt sein, wenig Lichter und keinen Ueberschlag an Schmuck.

Die Wiesbadener Brauereien

geben für die Feiertage ihre besonders kräftig eingebrauten

Spezial-Biere

(hell und dunkel)

in Ausschank. Dieselben sind auch in allen Glasbierhandlungen, sowie in allen Kolonialwaren-, Viktualien- und sonstigen einschlägigen Geschäften in Original-Brauhaus-Füllung erhältlich.

Wiesbadener Kronenbrauerei
Act.-Ges.

Walkmühl-Brauerei Gebr. Eich

Brauerei zum Felsenkeller
Hans Küffner

Germania-Brauerei-Gesellschaft.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964

Abholung u. Spedition

Güter u. Reise-Effekten zu bahnseitig festgesetzten Gebühren.
Verzollungen. Versicherungen.

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Aktiengesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie-, Sturm-, Schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.

General-Agent: Heinrich Dillmann.
Bureau: Ruisenstraße 26, II. 1263

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln.

Am 20. Mai haben Verlosungen stattgefunden unserer:

4% Pfandbriefe Serie I, III, V, VII, VIIa
auf den 2. Januar 1915

3 1/2% Pfandbriefe Serie VI

auf den 2. Januar 1915.

Listen der gezogenen Nummern können kostenfrei von der Bank bezogen werden. D.25

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 19. Dez. V.K. L.K.

Spree-Rente	70.55	70.55
Spree-Italien	—	—
Spree-Russen kons. L.II	—	—
Spree-Spanier	—	84.
Spree-Türken (unifiz.)	—	—
Türkische Lose	—	—
Metropolltän	—	—
Banque Ottomane	—	—
Rio Tinto	1470	1499
Chartered	—	—
Debeers	272	272
Castrand	—	—
Goldfields	40.50	42.
Randmines	123	122.50

New-Yorker Börse.

New-York, 19. Dez. V.K. L.K.

Gold auf 24 Stunden	3-3 1/4	3-3 1/4
do. letztes Darlehen	steig.	steig.
Silber-Bullion	48 1/2	48 1/2
Atch. Top. a. Santa Fe Sh.	93 1/4	93 1/4
Baltimore Ohio comm.	—	70 1/4
Canada Pacific Shares	156 1/2	157 1/2
Chicago Milwaukee u.	—	—
St. Paul Shares	88 1/4	88 1/4
Dem. u. Rio Grande com	5	5 1/4
Erie comm.	22 1/4	22 1/4
do. int. preferred	35 1/4	35 1/4
Illinois Central Shares	109	108 1/2
Louisville u. Nashville	—	125
Miss. Kan. & Tex. com.	—	—
do. do. do. pref.	29	27
Missouri Pacific comm.	9 1/2	9 1/2
New-York Centralbahn	83 1/4	83 1/4
Norfolk u. Western com.	100 1/4	100
Northern Pacific comm.	101	100 1/2
Reading comm.	146 1/4	147
Rock Island Comp. pref.	1 1/4	1 1/4
Southern Pacific	84	84
do. do. do. pref.	—	—
Union-Pacific comm.	117 1/2	117 1/2
do. do. do. preferred	—	—
Wabash preferred	—	—
Amalgamated Copper	54	53 1/2
Anaconda Copper	—	—
General Electric	—	—
United States Steel Com	50 1/4	50 1/4

Erfahrene Lehrerin

erteilt gründl. Unterricht und Nachhilfe an Schüler d. höheren Lehranstalten. Fremdsprachlicher Unterricht. Nähere Preise, beste Referenzen. Näheres: Drantenstraße 41, 2. r.

Schlichterstraße 12, 1

große 4-3 Zimmer-Wohnung a. 1. April 1915 zu vermieten. Näheres daselbst Erdgeschoss.

1 schöne Weihnachtsbaum (Pfd. 90 Pfg.) zu verkaufen. Dohheim, Dohheimstraße 6, 1. 2473

Gefittet wird: Glas, Porzellan, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar.) Ruisenstraße 6 bei D. Ahlmann. 1570

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Kartons usw.



Durch
jede Buchhandlung zu beziehen:

Rudolf Dieß
Neue Pefferniß
Kriegsnummer
Preis 60 Pfg.

Aus dem Feldpostbrief eines
Offizier-Stellvertreters:
„Kaum hatte ich den Um-
schlag geöffnet, so fiel
schon einer: Hurra,
die neue Pefferniß!
Ich mußte vorlesen, bis:
das Buch fertig war, und:
jetzt mach's die Runde
in der Kompagnie.“

Bekanntmachung

Die planmäßige Tilgung zum 1. Juli 1915 auf die anfangs 4%, jetzt 3 1/2%ige Anleihe der Stadt Wiesbaden Buchstabe A von 1891 mit 86 400 M. ist durch Rückkauf bewirkt worden und findet daher eine Verlosung dieser Anleihe im laufenden Jahre nicht statt.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 23. Dezember 1914 findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, nachmittags 5 Uhr, im Rabengrund Scharfschießen statt.

Es werden folgende Strafen abgefordert:

Platzer Strafe, Jddleiner Weg, Rundfahrweg und alle Wege, die von diesen Strafen nach dem Rabengrund abweichen und in den Rabengrund münden. 5022

Bekanntmachung

Diejenigen Herren Ärzte, welche im laufenden Jahre Privatimpfungen ausgeführt haben, werden unter Bezugnahme auf § 8 und § 15 des Reichsimpfgesetzes aufgefordert, die hierüber geführten Listen — soweit dies nicht schon geschehen — spätestens bis zum Jahresabschluss hierher einzureichen. 725

Wiesbaden, den 16. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung

Die für familiäre Gast- und Schankwirtschaften des Stadtfreies Wiesbaden auf 12 Uhr nachts festgesetzte Polizeistunde wird hiermit für den 31. ds. Mts. (Silvesterfest) bis 1 Uhr nachts verlängert. 727

Wiesbaden, den 16. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Polizeiverordnung

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Polizeiverordnung vom 7. November 1899 (M.-A.-Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph.
Der Paragraph 50 der Wege-Polizeiverordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:
„Dunghaufen und Vorratsgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Rante der Dunghaufen wenigstens 1 Meter, und daß der Vorratsgrube der Vorratsgrube der Vorratsgrube wenigstens 0,75 Meter von der Grenze des Gemeindefeldes entfernt bleibt.“

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Vorräten die Wegegräben und Wegekanäle zu beschmutzen oder mit Ackererde zu bewerfen. Wenn eine solche Verunreinigung indes nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen.“

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident: von Meißner.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geburten:

Am 16. Dezember: Ehefrau Magdalena Graffert, geb. Schumacher, 69 J. Ehefrau Katharina Steinweg, geb. Bender, 63 J. Major a. D. Anton Kruse, 61 J. Witwe Margarete Michel, geb. Jacob, 67 J.

Wer gibt Auskunft

über

Hejervist Fritz Klärner

aus Langschied, 18. Armee-Korps, 21. Division, Füsilier-Regiment Nr. 80, 3. Komp., vermisst seit 1. November. Nachricht erbeten an Georg Klärner, Langschied bei Langenschwalbach.

Einjähr.-Freiw. Albert Kimpel,

Füsilier-Regt. Nr. 80, 4. Komp., vermisst seit 1. November cr., angeblich bei einem Sturm auf das franz. Dorf Queznoy verwundet und in franz. Gefangenschaft geraten. Nachricht erbeten an Julius Kimpel, Landwirt, Schloß bei Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Bei der am 4. Dezember 1914 erfolgten 21. Verlosung behufs Rückzahlung auf die anfangs 4%, jetzt 3 1/2%ige Stadtanleihe vom 15. August 1883 von 3088200 Mark sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe P zu 200.— M. Nr. 15 35 45 79 106 111 138 144 168 210 223 252 273 308 325 352 378 384 410 431 463 481 483 501 569 580 640 653 709 762 809 834 920.

Buchstabe Q zu 500.— M. Nr. 60 73 162 202 215 269 334 377 445 514 525 539 603 607 611 648 695 711 749 772 796 812 824 828 851 861 863 870 920 941 949 974 983 988 992.

Buchstabe R zu 1000.— M. Nr. 51 63 93 102 117 126 142 143 157 171 173 187 208 220 283 308 365 396 458 476 524 570 594 601 640 685 727 819 828 888 903 956 989 1024 1050 1065 1143 1217 1232 1284 1324.

Buchstabe S zu 2000.— M. Nr. 12 55 81 130 206 235 297 314 340 395 417 420 435 444 465 476.

Diese Anleihecheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1915 gefündigt und es findet von da an eine weitere Verzinsung derselben nicht mehr statt. Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei der Stadtkassenkasse, oder bei dem Dankehaus S. Weichrodt zu Berlin, oder bei der Mederlaffung der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M., in der nach dem Fälligkeitstermine folgenden Zeit.

Aus früheren Verlosungen sind noch nicht zur Einlösung gekommen:

Sum 1. Juli 1914.

P 93 123 196 305 347 712 zu je M. 200.—
Q 129 zu M. 500.—

Wiesbaden, den 17. Dezember 1914.

2637

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der am 4. Dezember 1914 erfolgten 22. Verlosung behufs Rückzahlung auf die 3 1/2%ige Stadtanleihe vom 1. Januar 1887 im Betrage von 1800 000 Mark wurden folgende Nummern gezogen:

Buchstabe T zu 200 M. Nr. 16 36 40 57 81 82 102 109 110 126 128 141 167 208 227 270 276 314 340 361 374.

Buchstabe U zu 500 M. Nr. 27 78 85 109 111 132 150 153 186 187 191 207 214 234 236 244 265 278 280 302 309 331 354 381 427 411 521 613 662 668 728 790.

Buchstabe V zu 1000 M. Nr. 31 36 56 83 136 164 178 213 229 249 256 280 291 321 339 354 382 424 492 525 571 594 601 655 665 694 724 729 759 783 825 875.

Buchstabe W zu 2000 M. Nr. 16 23 40 56 67 107 126 172.

Diese Anleihecheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den ersten Juli 1915 gefündigt und es findet von da ab eine weitere Verzinsung derselben nicht mehr statt. Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei der Stadtkassenkasse, hier, oder bei der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M. in der nach dem Fälligkeitstermine folgenden Zeit.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1914.

2638

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die Nachweisung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichamtlichen Verkehre dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Maßstabsmaße, Meßwerkzeuge, Bierfässer, Dohlnäße, Gewichte und Wagen unter 3000 kg Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachweisung vorgelegt werden. Bei der Nachweisung werden die Meßgeräte auf ihre Verfahrbarkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässige befundene Meßgeräte werden mit festerem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Befreiung tritt hierbei nicht ein. Im Kreise Wiesbaden-Stadt wird die Nachweisung im ersten Teil des Jahres 1915 nach folgendem Plane durchgeführt werden:

vom 1. Januar bis 18. Januar im Polizei-Revier 1.

vom 21. Januar bis 3. März im Polizei-Revier 2.

vom 8. März bis 25. März im Polizei-Revier 3.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie transportable Meßgeräte (s. B. Waagen) zum amtlichen Rundabgeben des Eichstempels am Standort erhalten. In diesen Fällen sind entsprechende Anträge beim Eichamt zu stellen und es werden dann außer den Eichgebühren für jeden beantragten Meßapparat, für jeden angelegenen Tag und von jedem Antragsteller Zuschläge von 1 Mark erhoben. Auch sind dann die aus der Ein- und Rückführung der Normale und Prüfmittel entstehenden Kosten zu tragen. Die Zeit der Ausführung der Rundgänge wird vom Eichamt bestimmt. Die Rückgabe der Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Gebühren.

Nach beendeter Nachweisung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachweisungsstellen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorchriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen; auch kann deren Vernichtung aus gesprochen werden.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1914.

732

Der Polizei-Präsident: von Schend.